

Einführung in die Offenbarung

Wenn man an das Buch der Offenbarung denkt, was für Gedanken kommen einem da?

- 666
- Die vier Reiter
- Die Schlacht von Harmageddon
- Das neue Jerusalem

Die Offenbarung hat schon seit fast 2000 Jahren die Menschen fasziniert.

- Nicht ganz eindeutig
- Herausfordernd
- Mysteriös

Es gibt viele Meinungen über das Buch der Offenbarung.

Viele lassen die Finger davon, weil es so verwirrend ist.

Manchmal ist es auch notwendig, dass wir vorgefasste Meinungen über das Buch einmal weglassen, so dass man wirklich anfangen kann, zu schauen, was die Offenbarung sagen will.

Zwei Tatsachen führen zu einer Schwierigkeit:

- Die Offenbarung ist ein Buch, das auch über die Zukunft etwas aussagt. Und wer möchte nicht etwas über die Zukunft erfahren.
- Das Problem ist jedoch, dass wir die Zukunft nicht kennen.

Die Schwierigkeit: Wir interpretieren in die Offenbarung etwas über die Zukunft hinein, so wie wir es gerne hätten.

Es ist gefährlich, die Offenbarung zu studieren, ohne dass man die Absicht der Offenbarung kennt und versteht.

Beispiele:

- Münster (1534), das neue Jerusalem
- Waco, Texas 1993

Doch trotzdem ist es wichtig, die Offenbarung wirklich zu studieren, damit solche Dinge wie in Münster oder Waco nicht mehr passieren. Es ist also auch gefährlich, nicht zu studieren. Wir müssen lernen, wie wir die Offenbarung studieren. Das ist besser als sie links liegen lassen.

Das Buch der Offenbarung gibt uns einen kleinen Einblick in den Himmel, in die letztendliche Realität, die man sonst nicht findet. Wir sehen das Universum wie es wirklich ist, jenseits dessen, was Teleskope sehen können. Es zeigt uns woher wir kommen, wohin wir gehen, und warum wir hier sind. Wenn wir diese Dinge dann verstehen, dann begreifen wir auch wie wir leben sollten.

Wenn wir die Offenbarung richtig und in der richtigen Einstellung studieren, dann werden wir gesegnet. Weder Oberflächlichkeit oder Arroganz wird uns zum Ziel bringen. Wir müssen es in einem demütigen Geist tun.

Autor und Zeit der Abfassung

Autor ist Johannes

Er kennt die Gemeinden in Kleinasien

Schreibt 7 dieser Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Türkei

Er ist jemand, den diese Gemeinden respektieren

Die Sprache ist ziemlich fehlerhaft in seiner Grammatik. Wahrscheinlich war Griechisch eine Fremdsprache für den Autor.

Johannes war der Jünger Jesu, einer der 12 Jünger

Er lebte in Jerusalem für eine gewisse Zeit und zog dann nach Kleinasien.

Das Johannesevangelium ist daher in einer einfachen aber schönen Sprache. Wieso diese Unterschiede?

Beide benutzten die Zahl 7 oft. Das Wort Zeugnis, Jesus als Wort Gottes ist auch in beiden Büchern. Kontrast zwischen Licht und Finsternis ist auch in beiden.

Das Griechisch in der Offenbarung ist sehr vom semitischen Denken beeinflusst.

Es ist von der Insel Patmos geschrieben, wahrscheinlich war Johannes ein Gefangener. Dort musste er es allein schreiben. Das Evangelium war wohl mit Hilfe von Sekrären geschrieben.

Wann wurde es geschrieben?

Grundsätzlich gibt es zwei Meinungen. Da sehr viel von Verfolgung darin steht wurde vorgeschlagen, dass es entweder zur Zeit Neros (65 n.Chr.) oder zur Zeit Domitians (95 n. Chr.) geschrieben wurde. Irenäus (180 n.Chr.) berichtet, dass es die Zeit Domitians war. Er war der erste, der die Anbetung des Kaisers sehr stark forderte. Das bringt Religion und Politik zusammen und brachte die Christen in einen ernsten Konflikt mit dem Kaiser. Irenäus war ein Freund von Polykarp, der ein Zeitgenosse des Johannes war. Von Polykarp wusste Irenäus das.

Ein biblischer Grund ist die Predigt von Jesus in Markus 13, 28.29. Jesus beschreibt die Zukunft. Die Zeit ist noch nicht Nahe.

Offenbarung 22, 10 Gleiche Worte in Griechisch wie in Markus. Die Zeit ist nahe. Alles wovon Jesus gesprochen hatte hatten sich erfüllt.

Was hat sich erfüllt?

Falsche Messiasse hatte es gegeben (Apg), Josephus (in 60 Jahren)

Kriege und Kriegsgeschrei (viele Kriege in den 60 und 70er Jahren)

Hungersnöte (Apg 11) 46

Pest (30000 starben in Rom in einem Jahr)

Erdbeben (60 Laodizea wurde zerstört, 63 Pompei, 68 Rom selber)

Himmliche Zeichen (römische Armee umzingelte Jerusalem. Viele himmlische Zeichen wurden berichtet nach Josephus)

Verfolgung gab es immer wieder.

Falsche Propheten (Galater, Epheser, Kolosser, 1.2. Johannes, Judas, 2. Petrus)

Evangelium in die ganze Welt (Kolosser 1, 23 Paulus bestätigt das) Röm 1, 8; 16, 26

Grosse Trübsal (Zerstörung Jerusalem war eine unglaubliche Trübsal für die Juden)

Johannes verstand, dass es genug Beweise dafür gab, dass Jesus bald kommen würde.
Die Muster biblischer Prophetie

Das Buch der Offenbarung kommt zu uns als eine Prophetie (Offb. 1, 3; 22,10) von einem Propheten (Offb. 22,8.9)

Wie die Propheten des Alten Testaments, die uns Bücher hinterlassen haben:

- Prophetie hat etwas mit dem Handeln Gottes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu tun.
- Manchmal reagiert Gott damit auf Menschen und Prophezeiungen werden an Bedingungen geknüpft (Wenn . . . dann . . .)
- Manchmal handelt Gott einfach von sich aus und sagt wie es sein wird, egal was Menschen tun.

Frage:

Wie können wir Prophezeiungen der Zukunft verstehen und erkennen was sich noch nicht erfüllt hat?

Antwort:

Der einzig sichere Weg, das zu beantworten ist, wenn wir sehen, wie sich die Prophezeiungen in der Vergangenheit erfüllt haben. Die Bibel gibt uns da genügend Beispiele, die uns dann helfen, Johannes und die Offenbarung zu verstehen.

Deswegen schauen wir zuerst auf die Muster der biblischen Prophetie im Alten Testament.

Alles im Alten Testament dreht sich um vier grosse Dinge, die Gott getan hat, und die Prophetie hat meistens damit etwas zu tun:

- Schöpfung
- Flut
- Auszug aus Ägypten
- Babylonische Gefangenschaft

Prophetie hat also nicht nur mit Zukunftsbeschreibung zu tun, sondern sind auch Deutungen und Erklärungen der Gegenwart und der Vergangenheit.

Schöpfung und Flut

Die Sintflutgeschichte beinhaltet das Zunichtemachen der Schöpfung und die Neuschöpfung, die die Welt nach der Sintflut wieder zusammensetzt. Die hebräische Sprache in der Sintflutgeschichte ist die gleiche wie in der Schöpfungsgeschichte.

Beispiele von Parallelen:

- Die Wasser bedecken die Erde
- Lebende Dinge
- Sieben Tage
- Atem des Lebens

Schöpfung ist ein Prozess des Trennens und Unterscheidens

1. Mose 1,4 Licht-Tag
2. Vers 7 Wasser über Feste-Wasser unter Feste
3. Vers 9 Wasser-Land
4. Vers 14 Tag-Nacht

Flutgeschichte

Mose 7,11

Wasser von unten kam nach oben. Was Gott in der Schöpfung getrennt hatte kommt nun zusammen.

Die Schöpfung trennte und unterschied. Die Flut kehrte alles um.

Vers 20

In der Schöpfung wurde das trockene Land vom Wasser getrennt. In der Flut bedeckt das Wasser wieder das trockene Land. Die Erde war wieder in dem Zustand, den sie vor der Schöpfung hatte.

Es gibt aber auch Einheit in der Schöpfungsgeschichte:

- Zwischen Gott und den Menschen
- Zwischen Menschen
- Zwischen Menschen und Umwelt

In der Flutgeschichte gibt es die Zerstörung der Einheit

Der Mensch wird von Gott getrennt als die menschliche Rasse zerstört wurde.

Die Beziehung zwischen Menschen wurde zerstört, als die Menschen böse wurden.

Die Umwelt wird zerstört und die Fähigkeit der Mensch sie zu kontrollieren.

In der Flutgeschichte wird also das, was getrennt war, wieder zusammengebracht, und das was zusammen war, wird auseinandergerissen.

Wichtig hier ist also, dass der Schreiber, der über die Sintflut geschrieben hat, die gleiche Sprache und Ausdrücke und Gedankenmuster benutzt, wie die der Schöpfungsgeschichte. Die Sprache der zweiten grossen Tat Gottes ist die gleiche wie bei der ersten grossen Tat Gottes.

Die Flut bringt die Erde wieder in den Zustand wie sie am Anfang war:

- Mose 1,2) Die Erde war von Wasser bedeckt.
- In 1. Mose 8 und 9 wird die Welt praktisch wieder neu geschaffen (Vers 13).
- Wieder sind da Jahreszeiten (Vers 22).
- Wieder werden die Menschen als Ebenbild Gottes bezeichnet (9,6).
- Die Unterschiede und Trennungen werden am Ende der Flutgeschichte wieder garantiert (9,11).
Gott wird alles wieder erhalten.
- In Kapitel 10 finden wir, dass die Menschen sich wieder vermehren wie im ursprünglichen Schöpfungsplan.
- Adam war der erste Mensch im Schöpfungsbericht. Noah wird im Sintflutbericht als eine Art zweiter Adam beschrieben.
- In der ersten Geschichte kommen die Tiere zu Adam, um Namen zu bekommen. Die Tiere kamen aber auch zu Noah, zur Arche.
- Gott hatte sowohl mit Adam (1. Mose 1, 28-30) als auch mit Noah (1. Mose 9,1-3) einen Bund geschlossen. Auch hier ist die Sprache gleich!
- Genauso wie der erste Adam sündigte, so sündigte auch der 2. Adam, Noah. Bei beiden ging es um Früchte. Auch die hebräische Sprache ist hier parallel. „Adam“ bedeutet Erde oder Boden

und von Noah heisst es, dass er ein Ackermann war (1. Mose 9,20). Im Hebräischen heisst es hier, dass Noah ein Mann der „Adama“ war. Adam wurde aus Erde gemacht und so war es Noah. So wie Adam durch eine Frucht vom Baum in Sünde fiel, so fiel Noah durch die Frucht eines Weinstocks (Er wurde betrunken durch das was er gepflanzt hatte und brachte Schande über sich.) Adam wurden die Augen aufgetan, nachdem er die Frucht nahm (1. Mose 3,7). Von Noah steht, dass er erwachte und erfuhr was geschehen war (1. Mose 9,21-24).

All das zeigt die unglaublichen Parallelen in der Sprache der Schöpfung und der Sintflut. Es ist ein gemeinsames Muster.

Es gibt aber auch Unterschiede zur Schöpfungsgeschichte:

- Kein Schlange
- Keine Versuchung
- Kein Baum des Lebens
- Keine Frau mit einer besonderen Rolle

So gibt es keine 100% Parallele, doch prinzipiell ist die Sprache beider Geschichten gleich.

Diese Prinzip geht durch das ganze Alte Testament hindurch.

Auszug aus Ägypten:

Der dritte grosse Tat Gottes im Alten Testament war der Auszug aus Ägypten. Wiederum gibt es eine Parallele zu den vorigen Geschichten. Doch statt dass das Wasser die ganze Erde bedeckt, behindert es das Volk Gottes dorthin zu kommen, wo sie eigentlich hinwollen. Es ist die Geschichte vom Durchzug durch das Rote Meer. Wiederum ist aber die Hebräische Sprache die hier gebraucht wird die gleiche wie bei der Schöpfung und der Sintflut.

•2. Mose 14,21.22 Das erinnert an die Schöpfungsgeschichte, wo es auch einen Wind gab, der über dem Wasser war. Die Übersetzungen sagen „Geist Gottes“, doch im Hebräischen sind die Wörter identisch.

•Genauso ist es mit dem „Teilen“ des Meeres.

•Genauso ist es mit dem Wort für „Trockenem“.

•Mose 4,22 Hier wird Israel Gottes erstgeborener Sohn anstelle von Adam

•So wie Adam sich die Erde untertan machen sollte, so sollte Israel sich das Land Kanaan untertan machen 5. Mose 11,22-25

•So wie Gott Adam und Eva schuf in der Schöpfungsgeschichte, so schafft nun Gott sein Volk Israel.

•In der Schöpfung gab es einen Baum des Lebens, von dem Adam und Eva essen sollten. Beim Auszug aus Ägypten gab es auch einen Baum des Lebens, das Manna, das vom Himmel kam.

•So wie Adam durch die Frucht versucht wurde, so gab es auch einen Test für das Volk Gottes (5. Mose 8, 1-3). Mose redet davon wie Gott das Volk versucht hatte, ob sie auch treu wären.

•So wie es eine Schlange in der Schöpfungsgeschichte gab, so kommen auch Schlangen und versuchen Israel in der Wüste (4. Mose 21).

•So wie Gott einen Bund mit Adam schloss, so gab es auch einen Bund mit Israel (2. Mose 19).

So sieht man auch hier die Parallelen in dem Handeln Gottes, sowohl bei der Schöpfungsgeschichte als auch bei der Auszugsgeschichte. Doch es gibt einen interessanten Unterschied. Die Auszugsgeschichte ist in vielerlei Hinsicht eine Vergeistlichung des Schöpfungsberichts und des Sintflutberichts.

Das Chaos am Anfang der Welt war nicht nur parallel zum Roten Meer, sondern auch zur Sklaverei der Israeliten. Sie brauchten Gottes Schöpferkraft, um sie aus Ägypten herauszuholen. Die Geschichte vom Auszug benutzt die Sprache der Schöpfungsgeschichte. Es beschreibt das Volk Gottes beim Verlassen von Ägypten in Richtung Palestina. Adam repräsentiert Israel. Adam und Eva werden zu einem Typus, einem Symbol in der Auszugsgeschichte für was Gott dort getan hat. Eden wird zu Kanaan oder Palestina. Gott wollte sie in ein Land bringen wo Milch und Honig flossen, zu einem Land, das gut bewässert und wie ein Garten Eden sein sollte.

So haben wir also viele Parallelen in der Auszugsgeschichte zu den ersten mächtigen Taten Gottes, Schöpfung und Sintflut. Es gibt zwar neue Details, die wir auch später im Buch der Offenbarung finden werden. Mose entkommt als Kind dem Mordplan des Pharao. Er ist wie das Volk Israel durch das Blut des Lammes beim Passafest gerettet worden. Es gab 40 Jahre der Versuchung. Israel selber geht durch das geteilte Wasser. Eigentlich gibt es beim Auszug zwei Geschichten des Wasserteilens. 1. Beim Durchzug durch das Rote Meer. 2. Beim Durchzug durch den Jordan.

Was ist nun der Punkt? Biblisches Wissen bringt eigentlich nichts, wenn es nur um gute Unterhaltung geht. Was lernen wir aus diesen Parallelen? Was können wir daraus lernen, wie Gott seine Propheten gebraucht, um seine Botschaft an die Welt zu geben? Gott gebraucht Prophetie, um sich selber zu erklären. Wie kann uns das bei unserm Studium der Offenbarung helfen?

Fünf Dinge:

- 1.1. Gott ist beständig: Gottes frühe Taten geben uns ein Muster für seine späteren Handlungen. Das gibt uns Mut, dass Gott so handelt und handeln wird wie er es immer getan hat. Er ist treu.
2. Gott ist nicht vorhersehbar: Während er beständig ist, so ist er doch frei vom jeweiligen Muster abzuweichen. Nicht alles ist parallel. Es gibt keinen Baum des Lebens in der Noahgeschichte oder beim Auszug. Das schützt uns vor einem übertriebenen Literalismus. Nicht jedes Detail wird eine Parallele in der Zukunft bringen. Gott ist Gott und kann auch neue Dinge tun.
3. Gott ist nicht vorhersehbar: Gott ist nicht begrenzt auf seine früheren Muster. Er kann darüber hinausgehen. Das schützt vor Langeweile. Wer will schon ewig Leben, wenn sich alles wiederholt? Gott ist kreativ: Es gibt Entwicklungen in seinem Handeln. Gott wächst und entwickelt sich zusammen mit seinem Volk. Innerhalb der Begrenzung seiner Beständigkeit handelt Gott in der Prophetie durchaus kreativ. Es kann gut sein, dass sich eine Prophezeiung schon erfüllt hat in der Vergangenheit, doch dass sich in der Zukunft noch anders erfüllen wird.
4. Gott begegnet Menschen wo sie sind: Die Bibel beschreibt Gottes Aktivitäten in den Erfahrungen der biblischen Schreiber durch die sprachlichen Mittel die seine Aktivitäten in der Vergangenheit beschrieben haben. Gott spricht zum Propheten in seiner eigenen Sprache. Sonst könnte der Prophet es ja gar nicht verstehen. Die Sprache die wir alle sprechen ist die Sprache der Vergangenheit. Der sicherste Weg, die Bibel zu verstehen, ist sie so zu lesen, wie sie vom ursprünglichen Schreiber verstanden wurde. Der beste Weg unerfüllte Zukunftsprophezeiungen zu verstehen ist die Bedeutung dieser Prophezeiungen durch die Sprache der Umgebung und der Zeit zu verstehen in der sie gegeben wurde. Das Buch der Offenbarung kann man am besten in der Sprache des Johannes verstehen, wie sie zu seiner Zeit gesprochen wurde. Die Sprache von 95 n. Chr. Wir können nicht unsere heutige Sprache und Konzepte auf so ein altes Buch übertragen.

5. Literarische und historische Symbole können spiritualisiert werden vom Auszug angefangen: Es gibt eine Bewegung von dem wörtlichen hin zum geistlichen und symbolhaften. Gott kann die Sprache der Vergangenheit benutzen (Beschreibung eines Ereignisses, wie Schöpfung oder Flut). Wenn es dann zum Auszug kommt, dann benutzt er die gleiche Sprache für etwas ganz anderes. Die Sprache wird symbolhaft und deutet auf geistliche Dinge hin, wie z.B. die Bewegung von Adam nach Israel, von Eden nach Palästina. Die Bedeutung der ursprünglichen Sprache wird dadurch erweitert.

All diese Punkte sind notwendig, um zu verstehen, wie Gott Propheten und Prophetie gebraucht. Wenn wir dann sehen, dass Gott mit einer grossen Beständigkeit arbeitet, dann können wir auch begreifen, was uns das Buch der Offenbarung sagen möchte.

Muster biblischer Prophetie (2. Teil)

Warum gibt es so viele Meinungen über das Buch der Offenbarung?
Könnte es sein, dass wir das Buch in der falschen Sprache lesen?

Propheten

Das Hauptthema der Propheten von Jesaja bis Maleachi ist die babylonische Gefangenschaft und die nachfolgende Heimkehr, die Gott ermöglicht hat. Auch hier bleibt Gott dem Muster treu. Die Propheten beschreiben die Gegebenheiten um die Gefangenschaft in der Sprache des Auszugs. Es handelt sich bei dieser Gefangenschaft um die 4. grosse Tat Gottes, die uns im Alten Testament überliefert wurde. Die Propheten beschreiben die Rückkehr aus Babylon als einen neuen Auszug. Er wiederholt den Auszug und ist damit beständig.

Der erste dieser Schriftpropheten war Hosea. Er wirkte um 760 v. Chr. Während dieser Zeit waren die beiden Teilreiche, Juda und Israel auf dem Höhepunkt ihres Wohlstandes. Wie so oft, wenn alles gut geht, vergessen die Menschen, von wem sie diesen Segen haben. Auch Amos wirkte zu dieser Zeit.

Hosea 2, 10-17

Die Grundaussage dieses Textes ist eine Beschreibung der zukünftigen Gefangenschaft, die Israel erleiden wird. Alles wird von ihnen weggenommen. Doch interessant ist, dass sie nicht in die Gefangenschaft gehen werden, damit Gott sie verlassen wird. Er sendet sie dorthin, um sie wieder zurückzugewinnen. Vers 16 Der Text zeigt eine Beziehung auf, die Gott mit Israel hat, wie ein junges Paar. In Vers 17 spricht dann von der Beziehung Gottes zu Israel, als Israel jung war Israels, wie es aus Ägypten auszog. Familienberater sagen, dass eine der wichtigsten Dinge, um eine angeknackste Ehe wieder zu heilen, ist, sich wieder an den Anfang der Beziehung zu begeben, mit all den Aufmerksamkeiten und Gesprächen, die zum Verlieben geführt haben. Gott zeigt hier den Auszug aus Ägypten als eine Zeit des miteinander gehens auf. Gott verliebt sich in Israel und Israel verliebt sich in Gott. Als diese Beziehung kaputt geht, weil Israel untrug wurden, da erlaubt Gott Israel sich scheiden zu lassen. Doch dann fängt Gott wieder von vorne an. Er möchte Israel wieder gewinnen und bringt es dorthin, wo sie sich zuerst verliebt haben, die Wüste wo Israel aus Ägypten zog. Die Gefangenschaft, die hier prophezeit wurde, wird in den Ausdrücken des Auszugs aus Ägypten beschrieben. Der Prophet benutzt also die Sprache des Auszugs, so wie der Auszug in der Sprache der Flut und der Schöpfung geschrieben wurde.

Micha war ein Zeitgenosse Hoseas, der im Nachbarreich Juda wirkte.

Micha 7, 15-20

Vers 15 Auch hier wird in Bezug auf die Gefangenschaft die Sprache des Auszugs benutzt.

Vers 19 Das Wort „wieder“ deutet auf das erste Mal, auf den Auszug aus Ägypten. Es ist sowohl ein wörtlicher Auszug als auch ein geistlicher. Der Zweck des neuen Auszugs ist, dass ihnen vergeben wird und dass sie ihre Herzen wieder zu Gott wenden. Gott ist an einer geistlichen Beziehung zu seinem Volk interessiert. Es geht ihm nicht länger um eine politische Beziehung nach dem Motto: Wir sind das Volk Gottes. Es geht vielmehr um eine Herzensbeziehung zu seinem Volk. Wiederum wird die babylonische Gefangenschaft in Ausdrücken prophezeit, die schon beim Auszug aus Ägypten vorhanden waren.

Das rote Meer—Die Tiefen des Meeres (Es gibt kein tatsächliches Durchschreiten eines Meeres, doch das Meer ist der Ort wohin ihre Sünden geworfen werden. Die Sünden bleiben in Babylon. Wenn sie zurückkehren werden, dann werden sie Gott treu sein.)

Jesaja (Er prophezeite ein paar Jahre nach Hosea und Micha)

Es gibt hundert Texte. Hier einige Beispiele:

Jesaja 11, 15.16

Hier funktioniert der Fluss Euphrat als Parallele zum Roten Meer. Es gibt also eine neue Gefangenschaft und sie werden von dort herauskommen durch ein neues Rote-Meer-Erlebnis.

Erinnerung: Gott ist beständig, doch Gott ist nicht an das vorherige Muster gebunden. Wenn wir an die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft denken, da musste das Volk nicht durch den Euphrat hindurchgehen. Es gab genügend Brücken darüber, selbst in der Stadt Babel, die die Israeliten benutzen konnten. Doch es gab eine Austrocknung des Euphrat, als Cyrus kam, die Stadt Babylon umzingelte. Doch die Mauern waren zu hoch. Deshalb leitete er den Euphrat um, so dass seine Soldaten unter der Mauer hindurch durch das Flussbett in die Stadt eindringen konnten. Im Prinzip geschah also das Auszugserlebnis wieder, doch die Details sind unterschiedlich.

Jesaja 4, 2-6

Auch hier wird das Erlebnis nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft mit einem Thema aus der Auszugsgeschichte in Verbindung gebracht (Wolken-und Feuersäule). Doch in Wirklichkeit gab es aber keine Wolken-und Feuersäule nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft. Die prophetische Sprache der Gefangenschaft ist wiederum die des Auszugs. Es geht hier um eine geistliche Lektion, nämlich die lebendige Gegenwart Gottes bei seinem Volk. Diese Gegenwart wird so real sein wie damals in der Wüste mit der Wolken-und Feuersäule.

Jesaja 43, 16-19

Auch hier ist wieder die Sprache des Auszugs, die Zerstörung der verfolgenden Kriegswagen. Ab Vers 18 gibt es aber etwas Neues. Der Auszug ist zwar immer noch das Modell, doch das Neue, das geschieht geht über das Auszugserlebnis hinaus. Gott ist kreativ, doch die Vergangenheit gibt die Sprache für die Zukunft. Es ist interessant. Als die Bibel im 2. Buch Mose über die Schöpfung, Flut und den Auszug erzählt, da waren diese Dinge ja schon geschehen, doch hier bei den Propheten, da dreht es sich um Dinge, die noch nicht stattgefunden haben.

So haben wir hier ein 6. Prinzip: **Die Vergangenheit gibt die Sprache für die Zukunft.** Das

heisst, dass Gott nicht nur die Sprache der Vergangenheit benutzt, wenn es um die Vergangenheit oder die Gegenwart geht, sondern auch wenn es um die Zukunft geht. Das ist sehr wichtig und ein Schlüssel für das Studium der Offenbarung. Viele Menschen lesen die Offenbarung, als ob sie im Jahr 2002 in ihrer Sprache geschrieben wäre. Wenn man das tut wird man die Botschaft der Offenbarung verzerren, denn selbst wenn Gott über die Zukunft spricht, benutzt er die Sprache der Vergangenheit aus der Sichtweise des Propheten. Diese Prinzip ist absolut wichtig. Wie sollte auch der Prophet in irgendeiner Weise die Botschaft verstehen, wenn sie nicht durch die Sprache seiner Vergangenheit übermittelt worden wäre. Wenn wir also die Offenbarung betrachten, dann sehen wir auch dort die Sprache der Vergangenheit für den Propheten, während doch der Inhalt die Zukunft aus der Perspektive des Propheten beschreibt.

Jesaja 65, 17-19

Viele Gläubige sehen in diesem Text eine Beschreibung unserer Zukunft, der neuen Erde, wie sie im Buch der Offenbarung beschrieben ist. Das Buch der Offenbarung benutzt diesen Text um das zukünftige Reich, dass er auf der neuen Erde aufrichten wird zu prophezeien. Doch hier spricht der Prophet Jesaja von der babylonischen Gefangenschaft und der Rückkehr daraus. Die Sprache, die hier gebraucht wird, wird später als Johannes die Offenbarung schrieb wieder nützlich werden. Wenn man das Kapitel im Jesaja im Zusammenhang liest, dann sieht man, dass er über die Gefangenschaft und die Rückkehr schreibt. Es geht hier nicht um den Himmel oder um ewiges Leben. Vielmehr geht es hier darum, dass die Menschen länger leben werden (siehe Vers 20). Doch als der Prophet Jesaja so entzückt war über diese Prophezeiung, da geht er in seinen Worten wieder ganz zurück zur Schöpfung. Die Sprache der Schöpfung, die hier benutzt wird zwingt uns nicht die Erfüllung in der Endzeit zu suchen. Die Sprache wird hier auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft benutzt. Die Tat Gottes hier ist so gross, dass selbst die Sprache des Auszugs aus Ägypten nicht genug ist, so dass die Sprache der Schöpfung benutzt wird.

Doch die Frage mag nun aufkommen: Ist die Offenbarung nicht ein apokalyptisches Buch, so wie Daniel, wo der Prophet direkt über die Zukunft spricht? Er spricht hier nicht über seine Zeit und seinen Ort. Es spricht doch mehr über unsere Zeit. Sollten wir solche Bücher dann nicht anders lesen?

Schauen wir einmal im Daniel, Kapitel 7. Selbst in so einem apokalyptischen Buch ist die Sprache mit der die Zukunft beschrieben wird, die Sprache der Vergangenheit.

Vers 2

Der Wind über dem Meer erinnert and 1. Mose 1, 2.

Vers 3-7

Eine Reihe von Tieren erscheint, eins nach dem anderen.

Verse 13-14

Bei der Schöpfung sollte Adam sich die Erde untertan machen. Hier in Daniel 7 sehen wir die Sprache der Schöpfung angewendet auf die Zukunft aus der Perspektive des Propheten. Hier haben wir einen zweiten Adam, dem Vollmacht gegeben wird. Die Zukunft der Erde wird als ein neuer Schöpfungsakt Gottes beschrieben.

Es ist faszinierend, dass diese Prophezeiung für Daniel absolut Sinn machen musste, als er das schrieb. Die Situation des Volkes Gottes zur Zeit Daniels war, dass sie mitten in der babylonischen Gefangenschaft waren. Die Tiere in der Vision repräsentierten die Nationen, die das Volk Gottes unterdrückten. Die Botschaft von Daniel 7 für Daniel und sein Volk war: Genauso wie Adam die

Herrschaft über die Tiere bei der Schöpfung bekam, genauso wird dieser Menschensohn die Herrschaft über die Nationen erhalten, die Gottes Volk unterdrücken. Mit anderen Worten: Gott hat die Kontrolle über alles!

Hier in Daniel 7 sehen wir wiederum deutlich, dass Gott den Menschen dort begegnet wo sie sind. Gott gibt dem Daniel eine Botschaft über die Zukunft der Welt. Der Zweck dessen war jedoch auch, dem Daniel Zuversicht zu geben, dass Gott die Kontrolle über die damals gegenwärtigen Umstände hatte.

Daniel 2

Hier hatte Nebukadnezar eine Vision, die der von Daniel glich. Hier haben wir auch eine ähnliche Auslegung. Doch es gibt einen grossen Unterschied: Im Traum von Nebukadnezar werden die Völker und Nationen durch eine Götzenstatue symbolisiert. Das macht Sinn, den Nebukadnezar war ein heidnischer König. Aus seinem Blickwinkel waren die Nationen herrliche Reiche, die leuchtende Beispiele für die Götter waren, denen sie dienten. Doch für Daniel waren genau die gleichen Nationen böse und wilde Tiere, die sein Volk unterdrückten. Gott gab also dem Nebukadnezar die gleiche Botschaft, die er später dem Daniel gab. Gott begegnet den Menschen wo sie sind. Dem heidnischen König gab er die Botschaft in einer Art und Weise, die für ihn Sinn machte. Dem hebräischen Propheten gab er die gleiche Botschaft in einer Sprache, die für Daniel Sinn machte. Wenn Gott also jemandem eine Mitteilung über die Zukunft gibt, dann benutzt er die Sprache dessen Vergangenheit.

DAS übergeordnete Prinzip:

Gott gibt seine Offenbarungen in der Sprache, Kultur, Zeit und Ort der Person die diese Offenbarung bekommt.

Genauso wie die Fleischwerdung Jesu, der ein menschliches Wesen wurde in Palestina des 1. Jahrhunderts. Gott begegnet den Menschen wo sie gerade sind.

Doch als die Israeliten aus der Gefangenschaft zurückkamen, da war es doch ein eher enttäuschendes Ereignis, verglichen mit dem Auszug aus Ägypten. Doch auch hier finden wir wieder ein Prinzip: Gott ist nicht vorhersehbar. Viele der Israeliten hatten die Propheten gelesen, die wir oben erwähnt haben und sich kleine Tabellen und Diagramme gemacht, die darstellen sollten, wie Gott alles machen wird. Nun, Gott hat gemacht. Er hat seine Sache gemacht, doch es war nicht so wie es sich einige ausgemahlt haben. Das ist eine wichtige Einsicht, wenn man die Offenbarung angeht. Es gab und gibt viele, die die Offenbarung dazu benutzten einen Plan für die Zukunft entwerfen, den Gott aber so nicht gegeben hat. Diese Menschen sollten verstehen lernen, dass der gleiche Gott, der zwar beständig ist und die Menschen dort abholt wo sie sind, dass der Gott aber auch nicht vorhersehbar oder vorherbestimmbar ist.

Als nun nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft immer deutlicher wurde, dass das nicht die überwältigende letzte Tat Gottes in der Weltgeschichte sein konnte, da änderte sich der Schwerpunkt der Hoffnungen des Volkes Israel auf den kommenden Messias.

Die messianischen Prophezeiungen

Auch hier gibt es Leute die sagen, dass zumindest hier Gott ganz genaue Prophezeiungen gemacht hat, die die Sprache der Zukunft benutzten.

Ist das wirklich so? Waren diese messianischen Prophezeiungen wirklich direkter und präziser als die über die Gefangenschaft?

Jeremia 23, 5.6

Hier ist eine messianische Prophezeiung. Der Messias kommt aus der Linie Davids (schon eine Anspielung auf die Vergangenheit: Er wird ein König wie David sein). Es ist vielleicht nicht vielen bewusst. Als Jeremia diese Prophezeiung gab, da regierte ein König in Juda. Sein Name war Zedekia. Sein Name auf hebräische bedeutet: Der Herr ist meine Gerechtigkeit. Wenn also der Messias kommen würden, dann würde er ein König sein wie Zedekia. Er würde nicht die Fehler des Zedekia haben, doch in der Vorstellung des Volkes war Zedekia immer noch ein Modell dessen sein, wie der Messias sein würde, ein König

Jesaja 7, 10-16

Hier geht es um einen König mit Namen Ahas und einen Propheten Jesaja. Jesaja bietet Ahas an, eine Zeichen von Gott zu fordern. Ahas macht sich Sorgen um zwei Nationen, die seinem Königreich Schaden zufügen wollen. Er hat Angst vor ihnen und weiss nicht, was er tun soll. Gott gibt ihm eine Botschaft: Eine junge Frau oder Jungfrau (im hebräischen kann es beides bedeuten) wird ein Kind bekommen, und sobald es feste Nahrung zu sich nehmen kann werden diese Nationen vor denen sich Ahas fürchtet zerstört werden.

Im weiteren Sinn ist das eine messianische Prophezeiung, doch sie kommt aus einer gegenwärtigen Situation heraus. Die junge Frau hier ist Jesajas Frau und das Kind sein Kind. Und in dieser besonderen Situation beschreibt Gott diese Prophezeiung in einer Art und Weise, dass sie eine Prophezeiung für die endgültige Befreiung seines Volkes durch den Messias wird. Der Messias würde sein Volk genauso befreien, wie er es zur Zeit des Ahas getan hat.

Sacharja 9, 9.10

Hier sehen wir die Sprache von Ephraim, von Jerusalem, vom Fluss Euphrat. In der Sprache der Leute zu dieser Zeit und diesem Ort findet sich eine Beschreibung des Messias der kommen soll.

Die Frage, die sich stellt ist die: Wer hätte die genaue Lebensgeschichte von Jesus aus diesen messianischen Prophezeiungen beschreiben können? Es ist fast kein Wunder, dass die Menschen zur Zeit Jesu einen Messias erwartet haben, der die politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der damaligen Zeit beherrscht hätte. Es ist nicht so überraschend, dass sich die Zeitgenossen von Jesus die Frage stellte, ob er wirklich der Messias wäre. Selbst die Jünger Jesus konnten trotz aller Hinweise nicht wirklich erkennen, wie Jesus der Messias sein sollte, bis zu Pfingsten.

Die Antwort zur obigen Frage kann nur „nein“ sein, doch indem die Menschen Jesus sahen und ihn hörten, da konnten sie schon in ihm die Erfüllung der Prophezeiungen erkennen.

Johannes 14, 29 Eine wichtige Funktion biblischer Prophetie. Jesus hat nicht über die Zukunft gesprochen, damit wir einen Fahrplan der Zukunft erstellen oder genau wissen an welchem Ort des prophetischen Fahrplans wir gerade stehen. Jesus sagte: Ich sage es euch, damit ihr es erkennt, wenn es passiert. Dann wird die Erfüllung deutlich sichtbar sein. Als Jesus seinen Dienst auf der Erde beendet hatte, da war es klar, dass die Prophezeiungen über den Messias auf ihn zutrafen.

Prinzip: Wenn es um unerfüllte Prophezeiungen geht, dann ist es ratsam, wenn man bei der Auslegung eine gewisse Vorläufigkeit einbezieht. Der Mangel daran hatte zu diesem Ereignis in Waco geführt. Er wusste genau, was Gott von ihm wollte und was er tun sollte und die Resultate

die es bringen würde.

Es ist wichtig, die unerfüllten Prophezeiungen zu verstehen, doch gleichzeitig eine gewisse Vorläufigkeit unseres Verständnisses einzugestehen. Wir müssen Gott die Freiheit lassen, Gott zu sein.

Das gleiche gilt für das Buch der Offenbarung. Als Johannes das Buch schrieb, da lag fast alles worum es da ging in der Zukunft. Doch was für eine Sprache wird im Buch der Offenbarung gebraucht. Grundsätzlich wird die Sprache gebraucht, die für Johannes in der Vergangenheit liegt, nämlich die Sprache des Alten Testaments. Das Buch der Offenbarung ist voll vom Alten Testament.

Offenbarung 13, 13-18

13: Ein Tier das grosse Zeichen tut.

14: Zweck der Zeichen: die Erdbewohner dadurch zu verführen.

Das erinnert an die Zauberer des Pharaos zur Zeit des Auszugs aus Ägypten. Sie wollten Pharaos verführen durch ihre magischen Künste. Hier in Offenbarung wird durch diese Künste Feuer vom Himmel gebracht. Es erinnert an den Berg Karmel im Alten Testament. Hier brachte Elia Feuer vom Himmel, um zu zeigen, wer der wahre Gott ist. Es erinnert an Pfingsten, als der Heilige Geist im Feuer vom Himmel kam. Der Autor gebraucht hier also die Sprache seiner Vergangenheit, seiner Erinnerung und seiner Heiligen Schriften, um dieses zukünftige Ereignis zu beschreiben.

15: Erinnert an Daniel 3. Nebukadnezar hat ein Bild aufstellen lassen und gesagt, wenn jemand nicht dieses Bild anbeten, der wird getötet werden.

16: Das Malzeichen des Tieres an Stirn und Hand. Das erinnert an 5. Mose 6, wo die 10 Gebote von seinem Volk an der Stirn und an den Händen getragen werden sollten. Dieses Malzeichen ist im Grunde eine Fälschung der 10 Gebote, und wenn man das Malzeichen des Tieres verstehen will, dann muss man den alttestamentlichen Hintergrund und die Sprache der Vergangenheit verstehen, die Johannes in seinen Prophezeiungen gebraucht. Selbst die Zahl des Tieres, 666, hat eine Vergangenheit. Die Statue in Daniel 3, die Nebukadnezar machte, damit es alle anbeten, war 60 Ellen hoch, 6 Ellen breit und 6 Ellen tief. Auch wenn wir die Offenbarung verstehen wollen, dann müssen wir das Prinzip begreifen, dass Gott Menschen dort begegnet wo sie gerade sind. Gott begegnet Propheten wo sie sind und zeigt ihnen die Zukunft in der Sprache der Vergangenheit.

Das Buch der Offenbarung kommt genauso wie andere Bücher der Bibel in der Sprache, Kultur, und dem geschichtlichen Umfeld der inspirierten Schreiber.

Vorsichtsmassnahmen:

- Erfüllungen werden am besten dann erkannt, wenn sie sich ereignet haben.
- Die Sprache der Offenbarung ist die Sprache der Vergangenheit des Johannes.
- Der Zweck der Prophetie ist nicht so sehr das Wissen um die Zukunft, als vielmehr Ermutigung und Anweisung für Menschen in wirklichen Situationen des Lebens.

Lebende Lektionen—tote Propheten

Frage die nun aufkommt: Wie können wir diesen alten biblischen Text für uns relevant machen? Wie können wir aus einer biblischen Prophezeiung—die zu jemand anderem in einer anderen Zeit, Sprache, Kultur, und einem anderen Ort und mit anderen Ideen geschrieben wurden—für uns

relevante Informationen herausbekommen?

Grundsätzliche Prinzipien

Es gibt drei verschiedene Arten, an die Bibel heranzugehen. Diesen wurden dann theologische Namen gegeben:

1. Exegese

Hier versucht jemand herauszufinden, was der biblische Schreiber sagen möchte.

2. Biblische Theologie

Hier versucht jemand herauszufinden, was der biblische Schreiber glaubte. (Was hat z.B. Johannes dazu gebracht, die Offenbarung zu schreiben? Oder was ging in seinem Kopf vor? Was glaubte Johannes über das Ende der Welt, oder über Gott und wie man mit ihm ins Reine kommt.)

3. Systematische Theologie

Hier versucht jemand herauszufinden, was ich glauben soll, was Gottes Wille für mich ist (Was ist Wahrheit?).

Jede dieser Fragestellung geht die Bibel in einer etwas anderen Art und Weise an.

Exegese

Die Fragen, die man stellt sind Fragen des 1. Jahrhunderts. Was möchte Johannes im 1. Jahrhundert sagen? Man fragt biblische Fragen, z.B. was für eine Sprache benutzte er? War für Ausdrücke benutzt er? Um das Buch zu erklären muss man so weit es geht die Sprache des Johannes verwenden. Exegese bearbeitet einen Text, der sich nicht ändert. Man geht Vers für Vers vor. So werden wir auch die Offenbarung studieren. Die einzelnen Abschnitte werden untersucht. Wir werden versuchen, Zeile für Zeile zu ergründen, was der Schreiber sagen möchte. Exegese kann man aber mit allen Texten machen, um die Absichten eines Schreibers zu seiner/ihrer Zeit zu ergründen. Exegese versucht so gut es geht zu beschreiben, was der Schreiber mit dem Text sagen möchte. Es geht dabei um menschliche Prozesse, um die Absichten eines menschlichen Wesens. Obwohl die biblischen Schreiber, Botschaften von Gott bekamen, sie also inspiriert waren, waren sie auch menschliche Wesen, mit Freunden, usw. Sie bereisten unterschiedliche Orte, begegneten anderen Menschen in ihren jeweiligen Geschäften, lasen die damaligen Zeitungen, verkauften Dinge, assen und tranken. Sie lebten als wirkliche Menschen in einer wirklichen Welt. Exegetische Fragen beschäftigen sich eben mit den menschlichen Aspekten. Was wollte dieser Mensch wirklich ausdrücken, als er den sieben Gemeinden diesen Brief schrieb? Was sollten diese Gemeinden daraus ziehen? Was wollte er ihnen sagen? Wie verstand Johannes den Zweck des Buches?

Biblische Theologie

Es geht um eine etwas andere Frage: Was glaubte der biblische Schreiber? Es ist immer noch eine Frage des 1. Jahrhunderts und immer noch biblisch und immer noch geht es um einen sich nicht verändernden Text. Doch der Unterschied zur Exegese ist, dass es jetzt nicht mehr um das Studium von Textabschnitten geht, sondern um biblische Thematiken um Ideen. Was sah Johannes die Welt? Das ist eine thematische Frage. Und sobald man in Thematiken denkt wird man wählerisch. Wenn man also die Frage stellt: Was dachte Johannes über die Erlösung?, dann würde man sich auf einige Texte in der Offenbarung beziehen, doch nicht auf alle, denn das Thema ist Erlösung. Texte die diese Thema nicht berühren wären uninteressant. Dieser Prozess ist auch beschreibender Natur (was der Prophet glaubte). Deshalb ist es auch ein menschlicher Prozess. Doch es ist auch mehr. Doch schauen wir uns erst einmal die Systematische Theologie an.

Systematische Theologie

Hier scheint sich alles zu ändern. Wenn die Frage gestellt wird, was ich glauben soll und was Gottes Wille für mich ist, dann bewegen wir uns von der Umgebung des 1. Jahrhunderts zum 21. Jahrhundert. Plötzlich fangen wir an, unsere Fragen in unserer Sprache zu stellen. Deshalb ist die Sprache nicht mehr biblisch sondern philosophisch. Jeder Mensch hat eine Philosophie. Manche wissen das, andere nicht. Eine Philosophie ist einfach eine Weltanschauung. Es geht darum wie man darüber denkt, wie die Welt zusammengesetzt ist, woher wir kommen, wohin wir gehen, usw. Wenn wir philosophische Fragen stellen, dann sind das Fragen, die in unseren Herzen brennen. Es könnte sein, dass Johannes diesen Fragen noch nie gehört hat, oder die Bibel überhaupt anspricht.

Beispiel: Sollte ein Christ rauchen oder nicht?

Die Bibel spricht nicht darüber, denn Tabak gab es zu biblischen Zeiten in Europa oder Asien gar nicht. Die Frage die dann kommt ist: Gibt es etwas in der Bibel, im Glaubenssystem eines Johannes oder Paulus, das uns helfen kann die Frage nach dem Rauchen zu beantworten? Doch kann man die Frage von der Bibel alleine angehen? Nein, denn der Grund weshalb viele Christen das Rauchen ablehen ist so sehr ein biblischer als vielmehr ein wissenschaftlicher Grund. Ja, es gibt ein biblisches Prinzip. Gott möchte dass wir auch Haushalter über unseren Körper sind. Er möchte, dass wir Sorge tragen für unseren Körper, den er so liebevoll geschaffen hat und ihn gesund erhalten, damit wir damit anderen dienen können. Das ist ein grundsätzliches Prinzip. Der Grund weshalb ein Christ nicht rauchen sollte baut auf der überwältigenden wissenschaftlichen Beweislage auf. Vielleicht vermeiden Christen das Rauchen aufgrund ihrer Erfahrungen. Sie keuchen und husten und sehen auch wie andere darunter leiden. Die Antworten der Systematische Theologie hängen also nicht immer von der Bibel ab, im Gegensatz zur biblischen Exegese und Theologie. Wie ist es zum Beispiel in der Psychologie. Kann man Gottes Willen in der Psychologie erkennen? Ja, denn die Bibel sagt uns, dass wir alle nach dem Bilde Gottes geschaffen sind. Wenn wir also das geistige Erleben von Menschen studieren, dann kann man auch etwas über Gott erfahren, der den menschlichen Geist und die Psyche erschaffen hat. Die Soziologie kann uns lehren, wie Menschen in Beziehung miteinander stehen. Die Geschichte kann uns die Erfolge und das Versagen der Menschen zeigen wie sie entweder versucht haben nach Gottes Willen zu leben oder nicht. Das sind alles Wege, durch die Gott heute zu uns sprechen kann. Gott gibt Menschen Gaben, z.B. die Gabe des Unterrichtens, der Leiterschaft, des Predigens oder auch der Prophetie. Systematische Theologie stellt offene Fragen. Was ist Wahrheit? Was ist Gottes Wille für mich? Die Antworten sind dabei nicht auf die Bibel begrenzt.

	<u>Exegese</u>	<u>Biblische Theologie</u>	<u>Systematische Theologie</u>
<u>Kategorie der Ausdrücke</u>	Biblisch	Biblisch	Philosophisch
<u>Zeit der Bezugnahme</u>	1. Jahrhundert	1. Jahrhundert	21. Jahrhundert
<u>Status der Ergebnisse</u>	Unwandelbar	Unwandelbar	Wandelbar
<u>Studiereinheit</u>	Abschnitt	Thema	Thema
<u>Studierfeld</u>	Umfassend	Auswählend	Auswählend

<u>Bedeutsamkeit</u>	Beschreibend	Beides	Normbildend
<u>Was wird untersucht</u>	Menschen	Beides	Gott

Im folgenden Studium der Offenbarung werden wir soweit es geht den Methoden der Exegese nachgehen, um zu verstehen, was Johannes sagen wollte. Wir wollen die Bedeutsamkeit dieser Worte in ihrer Zeit und an ihrem Ort verstehen, um den Gott zu verstehen, der Menschen dort begegnet, wo sie gerade sind.

Doch damit werden wir uns nicht begnügen. Wir werden auch Fragen nach der Theologie des Johannes stellen, nach dem was in seinen Gedanken vor sich ging, als er diese Visionen niederschrieb.

Und schliesslich möchten wir, wo es möglich ist, auch unsere heutigen Fragen berücksichtigen. Was kann die Offenbarung uns heute sagen?

Doch Hauptzweck dieser Studienreihe ist das Schritt für Schritt, Vers für Vers, Abschnitt für Abschnitt durch die Offenbarung gehen, um ein Verständniss für ihren originale Absicht zu bekommen. Das kann uns dann die Grundlage bieten, auf der wir dann die Fragen nach ihrer Relevanz für unser Leben beantworten zu können, ohne in manche der Fallstricke zu geraten, worin sich in der Vergangenheit Ausleger der Offenbarung verfangen haben.

Wichtig ist hier, dass wir den biblischen Schreiber die Ausdrücke bestimmen lassen, wenn wir etwas über eine Frage die uns bewegt wissen wollen. Wenn z.B. wir daran interessiert sind, was die Offenbarung über Heiligung sagt, dann ist das problematisch, da das Wort in der Offenbarung nicht vorkommt. Stattdessen sollten wir besser fragen, was die Offenbarung über gute Werke sagt. Darüber steht eine ganze Menge in der Offenbarung. Bei solchen Ausdrücken aus dem Bereich der Systematischen Theologie, wie z.B. Heiligung, muss man auch sehen wie sie definiert sind. Luther gebrauchte diesen Begriff anders als Paulus. Deshalb muss man vorsichtig sein, wie man solche abstrakten Begriffe benutzt. Wenn wir also unsere heutigen Begriffsdefinitionen auf die Offenbarung übertragen, dann können wir dadurch dieses Buch verzerrt darstellen. Es wurde nicht im 21. Jahrhundert geschrieben, sondern im Jahr 95. Wenn wir die Absicht des Johannes verstehen wollen, dann müssen wir in diese Zeit zurückkehren.

Systematische Theologie ist in einem beständigen Wandel, da die Fragen sich ständig verändern, je nach Zeitepoche. Wir stellen heute andere Fragen, als die Menschen früher, z.B. sollten Frauen als Pastoren ordiniert werden? Sollten Christen rauchen oder nicht? Die Systematische Theologie muss also immer neue Antworten entwickeln, um diese Fragen zu beantworten. Während sich in diesem Prozess die Umstände ändern, ändern sich auch die Fälle und manchmal passt sich der Wille Gott der Situation an, damit wir besser verstehen und in diesen wechselnden Umständen oder Zeiten besser funktionieren können. Gott ändert sich nicht, doch er trifft die Menschen wo sie sind. Diese Prinzip haben wir ja immer wieder in der Bibel gesehen. Das bedeutet, wenn sich die Umstände und die Fragen ändern, so ist Gott doch fähig sich diesen anzupassen, um in diese Umstände hineinzusprechen und den Menschen einen Weg zu leben der echt ist und funktionieren kann in Übereinstimmung mit seinem Willen.

Systematische Theologie ist wie die biblische Theologie wählerisch und thematisch. Beim Thema Rauchen z.B. finden wir das grundlegende Prinzip in der Bibel, doch das spezifische Detail in der Wissenschaft. Wenn es eine gesunde Zigarette gäbe, die gut für den Menschen wäre, dann gäbe es

keinen biblischen Grund gegen so eine Art von Zigaretten. Natürlich gibt es das nicht. Der Punkt ist aber der, dass es wissenschaftliche Gründe sind, aufgrund dessen wir sagen können, dass Christen in so einem Fall der nicht direkt in der Bibel behandelt wird etwas tun oder nicht tun sollten.

Systematische Theologie entwickelt normative Aussagen, d.h. Regeln für das Leben. Sie sagt wie Menschen leben sollten. Wenn wir die Frage stellen: Sollten Christen rauchen?, dann ist das eine normative Frage. Hier geht es um den Willen Gottes für mich. Was ist richtig oder falsch? Wenn wir dann darauf eine Antwort bekommen, z.B. dass ein Christ nicht rauchen sollte, dann wird das ein Gesetz für unser Leben. Es ist damit göttlichen Ursprungs. Gott wird gefragt, mir ganz persönlich zu zeigen, wie ich leben soll. In der systematischen Theologie fragen wir, wie Gott möchte dass wir leben. So ist also das Ergebnis davon sowohl göttlichen Ursprungs und damit auch normativ.

Zurück kurz zur biblischen Theologie. An dieser Stelle sagt die Tabelle „beides“. Biblische Theologie ist sowohl beschreibend, als auch normativ. Sie beschreibt, was Johannes oder Paulus geglaubt haben, doch sie ist auch normativ dahingehend, dass das was Johannes oder Paulus geglaubt haben als inspirierte Propheten auch für mein Leben gelten sollte, solange die Umstände ähnlich sind. Wenn sich also die Umstände ähneln, dann ist das was zu einer Zeit wahr und gültig war auch heute noch wahr und gültig ist. In so einem Fall ist das, was der Prophet damals sagte, genauso normativ für uns wie für die Leute damals.

Biblische Theologie ist sowohl menschlichen als auch göttlichen Ursprungs: menschlich in dem Sinn, dass der biblische Schreiber ein Mensch war, göttlich da der biblische Schreiber seine Botschaft direkt von Gott bekommen hatte.

So haben wir also diese drei Arten, wie man an die Bibel herangehen kann. Eines unserer grössten Probleme ist, wenn wir versuchen diese drei durcheinanderzubringen. Wir sagen z.B. das unsere Kirche der Bibel folgt. Das mag wahr sein. Wenn eine Kirche z.B. sagt: Wir sollen nicht rauchen. Ist es da wahr wenn die Kirche sagt: Wir folgen zu 100% der Bibel? Folgen wir nicht auch der Wissenschaft, zumindest zum Teil in unserem Versuch Gottes Willen für uns herauszufinden? Wenn wir Fragen aufwerfen, ob wir Frauen zu Pastoren ordinieren sollen oder nicht, argumentieren wir nicht auch aus der Geschichte, der Soziologie, und der Psychologie zusätzlich zu den biblischen Texten. Wenn wir also sagen, dass unsere Kirche eine biblische Art der Theologie predigt, dann ist das aufgrund der obigen Definitionen nicht immer ganz genau. Lehrsätze einer Kirche fallen nämlich in den Bereich der Systematischen Theologie. Sie zeigen was die Kirche glaubt wo Gott sie haben möchte in der Zeit und an dem Ort wo diese Lehrsätze gemacht wurden. Oft werden dabei aber nicht die exegetischen oder biblisch theologischen Erkenntnisse über einen biblischen Autoren berücksichtigt.

Wenn wir also das Buch der Offenbarung angehen, dann sollten wir erkennen, dass wir oft dabei sind diesem Buch Fragen zu stellen, die es eigentlich gar nicht beantworten zu beabsichtigte. Wenn wir also der Offenbarung die Frage stellen, was Saddam Hussein im Irak tun wird, dann ist die einzige Antwort die, dass sich die Bibel nicht mit dieser Frage beschäftigt. Wenn also die Bibel nicht auf diese Frage antwortet, dann ist der Versuch eine Antwort darauf aus dem Buch der Offenbarung zu bekommen, eine Verzerrung der Absicht dieses Buches. Deshalb liegt der Schwerpunkt bei all den folgenden Präsentationen auf der Exegese oder was der Schreiber des Buches damit beabsichtigte.

Was bedeutet das nun in der Praxis?

1. Propheten machen keine Exegese. Die Frage könnte aufkommen: Warum müssen wir Exegese machen, während doch Paulus, z.B. keine Exegese von Jesaja oder Micha gemacht hat? Hier geht es um die Frage der Autorität. Es geht darum, wie Menschen wissen können, was richtig oder falsch ist. Woher kommt Autorität? Sie kommt für einen Christen nur von Gott allein! Keiner kann geistliche Autorität besitzen, wenn er nicht gemäss Gottes Willen spricht. Wenn ich z.B. sagen würde, dass ich letzte Nacht einen Traum hatte in dem Gott mir befahl, alles was ich habe zu verkaufen und nach Afrika zu ziehen. Wenn ihr wüsstet, es wäre von Gott, dann hätte meine Aussage normative Kraft. Wenn ihr aber nicht glauben würdet, dass Gott mir diesen Traum gab, dann hätte es für euch überhaupt keine Autorität. Die Qualität der Exegese die die biblischen Schreiber machen ist nicht die Basis für ihre Autorität. Vielmehr besteht die Autorität eines Propheten darin, dass einen direkten Draht zu Gott hat. Der Prophet hat Visionen und Träume mit Botschaften von Gott. Für die die sie dann vom Propheten hören kommen dann diese Botschaften direkt von Gott. Bei uns ist das anders. Wir brauchen Exegese, auch als Ausleger der Offenbarung. Der einzige Weg für uns Nicht-Propheten eine Nachricht von Gott zu bekommen, ist sein Wort in rechter Weise zu verstehen. Das ist der einzige zuverlässige Weg den wir haben. Natur, Sozial, und Geisteswissenschaften können uns dabei helfen. Geistliche Gaben können uns helfen. Doch am Ende ist der einzig sichere Weg, Gott zu verstehen, eine saubere und gründliche Exegese dessen was durch göttliche Inspiration gegeben wurde. Paulus musste keine Exegese des Alten Testaments machen, und er hat sie auch nicht im strengen Sinn gemacht. Paulus gebraucht den Jesaja und andere Propheten oft in einer eher lockeren Art und Weise und gebraucht ihre Sprache als eine Art Illustration. Er hat manchmal etwas in den Text hineingelegt, was der Prophet selber gar nicht beabsichtigt hatte, oder ihn auf eine Situation angewendet, die der Prophet gar nicht gekannt hatte. Das ist in Ordnung solange Paulus unter Gottes Anweisung handelt. Deshalb ist die Autorität des Paulus die Autorität Gottes. Doch ich habe diese Autorität nicht. Paulus war inspiriert. Seine Schlussfolgerungen haben Autorität, doch meine Schlussfolgerungen haben nur Autorität, solange sie genau den biblischen Inhalt reflektieren. Um ehrlich zu sein, das ist keine leichte Aufgabe! Wir haben schon einige detaillierte Arbeit am biblischen Text gemacht, Vers mit Vers verglichen, um verschiedene Propheten zu verstehen. Von daher haben wir einige Grundprinzipien herausgenommen. Doch immer haben wir diese Prinzipien am biblischen Text festgemacht, denn ich habe keine Autorität euch etwas von Gott zu erzählen, es sei denn dass ich in rechter Weise mit dem Text umgehe. Der Grund dafür ist ein Problem, dem schon viele Generationen begegnet sind: Es ist das Problem des toten Propheten. Wir brauchen lebendige Lektionen, doch wir finden sie nur bei toten Propheten. Gottes Offenbarungen wurden zu anderen Zeiten und an anderen Orten oder Umständen gegeben, doch wir möchten gerne Gottes Wort für uns heute hören. Doch wie machen wir das, ohne das wir unsere Vorurteile und Ideen in den biblischen Text hineinlesen? Das hat es oft gegeben, und es ist leicht in den Text das hineinzulesen, was man dort finden möchte. Wie lesen wir also die Bibel dass wir die wirkliche Absicht des Textes erkennen und gleichzeitig aus den Worten des toten Propheten eine lebendige Lektion für heute erhalten? Alle drei Zugänge zur Bibel die wir besprochen haben sind gültig und notwendig. Doch um wirklich das zu erreichen, was wir haben wollen, dann müssen wir zuerst eine gute Exegese machen. Wir müssen verstehen, was Johannes wirklich sagen wollte, was seine Weltanschauung oder Theologie war, damit wir sie auf unsere heutige Zeit und die heutigen Fragen anwenden können. Systematische Theologie ist notwendig, denn Umstände ändern sich, und Gottes Absicht ist nicht begrenzt auf die Absicht des Schreibers. Im Vergleichen von den verschiedensten Textstellen können Dinge gesehen werden, die der ursprüngliche Schreiber nie beabsichtigt hatte. Spätere Geschichte und späterer Offenbarungen, so wie z.B. Matthäus, Paulus, oder Johannes brachten tiefere Bedeutungen hinein, die in Gottes Absicht, doch nicht in der ursprünglichen Absicht der alttestamentlichen Propheten lagen. Einige Christen sagen dann: „Ja ich weiss, dass das nicht die Absicht des Johannes war, doch es gibt eine tiefere Bedeutung,

die Johannes nicht kannte.“ Die Frage ist da aber: Woher wissen wir ob das richtig ist? Woher wissen wir, ob Gottes Autorität dahintersteckt? Der einzige Weg für uns ist, wenn wir feststellen können, dass diese Bedeutung eine klare Fortführung der eindeutigen Aussage des Textes ist. Man kann also irgendwelcher tieferen Bedeutung nur trauen, wenn man die ursprüngliche Bedeutung klar erkennt. Systematische Theologie ist also sehr wichtig, doch sie ist nur sicher, wenn wir unsere Hausarbeiten gemacht haben, wenn wir die Exegese gemacht haben. (Wir brauchen aber nicht immer Exegese zu betreiben. Z.B. kann Gott in einer Andacht beim Lesen der Bibel unser Herz berühren und zeigen, was für uns richtig ist. Hier bei der Exegese geht es aber darum, wenn wir uns als Christen wirklich Gottes Wort verstehen wollen, damit wir uns auch gegenseitig damit helfen können. Das bewirkt auch die Einheit der Gemeinde. Wenn jeder denken würde, dass die Eindrücke und Gefühle, die wir bei einem Text gewonnen haben, das einzig Wahre ist, dann gibt es nur Chaos, und wir werden Gottes ursprüngliche Absicht nicht finden können. Für mich persönlich sind die Eindrücke, die Gott mir schenkt in Ordnung, doch wenn ich es Anderen aufzwingen möchte, dann geht es um Autorität und um Recht und Unrecht. Autorität finden wir aber nur in ursprünglicher Bedeutung eines Textes.) Geschichtlich gab es zwei Wege, wie man diese ursprüngliche Bedeutung eines Textes herausfinden kann. Sie können symbolisiert werden mit den antiken Städten Antiochia und Alexandrien. Diese beiden Städte wurden mit zwei Arten des Bibellesens in Verbindung gebracht. Die Methode von Alexandrien nennt man Allegorie. Diese Methode geht zurück auf Plato den heidnischen Philosophen, Philo einem jüdischen Philosophen aus dem 1. Jahrhundert und Origenes einem christlichen Philosophen des 3. Jahrhunderts. Alle drei benutzten die allegorische Auslegung. Plato hatte damit sein Leben gerettet, weil er wie sein Lehrer Sokrates Gott grösser sah, als seine Zeitgenossen. Sokrates starb dafür. Plato allegorisierte daraufhin die 500 Jahre alten Schriften des Homer, um durch Homer seine Botschaft zu den Menschen zu bringen. Doch auch heute hören wir oft Allegorie, auch in Predigten. Es ist fast die natürliche Art des Bibellesens. Beispiel: Origenes las die Geschichte vom guten Samariter. Für Origenes war das Opfer in der Geschichte Adam. Jerusalem repräsentiert den Himmel und Jericho die Welt. Der Reisende ist Adam, der vom Himmel in die Welt geht. Die Räuber sind Satan und seine Engel. Der Priester repräsentiert das Gesetz und der Levit die Propheten. Der Samariter repräsentiert Christus. Der Esel repräsentiert den Körper Christi der den gefallenen Adam trägt. Die Herberge repräsentiert die Gemeinde während die beiden Münzen die dem Herbergenbesitzer bezahlt werden Gott-Vater und Gott-Sohn repräsentieren. Das Versprechen des Samariters, in der Zukunft nachzuschauen und noch mehr zu bezahlen repräsentiert die Verheissung der Wiederkunft Christi. Ist das nicht eine nette Geschichte? Es ist sicher eine interessante Geschichte und Origenes hat eine wichtige Lehre daraus gezogen, doch ist es das was Jesus damit sagen wollte? Nein, denn Origenes hat die Geschichte allegorisiert. Er hat damit Ideen und Konzepte aus seiner Zeit und seinem Ort in die Geschichte eingebracht und damit etwas völlig anderes gemacht. Und es ist so, dass die meisten von uns in dieser Art und Weise unsere eigenen Ideen in die Bibel hineinlesen. Unsere eigenen Bedürfnisse finden unsere eigenen Antworten. Antiochia dagegen hatte einen exegetischen Ansatz zur Bibel. Dort bestanden die Leute darauf, dass der biblische Text bestimmen muss, was die Menschen darin sehen. Die eigentlichen Umstände müssen berücksichtigt werden, und nur wenn man diese versteht, dann kann man die Anwendungen für uns heute aus dem Text ziehen. Die Reformationszeit mit Luther und Calvin war eine Zeit der Erweckung von Antiochia. Diese Methode war im Mittelalter vergessen worden und die Bibel diente nur noch dazu die Ideen der damaligen Institutionen zu unterstützen. Die Bibel war damals nicht mehr ein unabhängiger Zeuge als Gottes Autorität, wohingegen diese Autorität durch die Kirche ausgeübt wurde. Deshalb waren die Menschen weit weg von der Bibel und dem Willen Gottes. Trotzdem gibt es auch heute noch die Methode von Alexandrien. Wenn die Theologie des Auslegers in Ordnung ist, dann muss das nicht unbedingt gefährlich sein, wenn es z.B. als Illustration benutzt wird. Das Problem damit ist aber, dass der Allegorie dadurch eine

gewisse Autorität verschafft wird und er durchschnittliche Mensch denkt, dass dadurch die Bibel studiert wird. Doch stattdessen wird in die Bibel die eigene Zeit, der eigene Ort und die eigenen Umstände hineingelesen. Wenn wir also die Offenbarung verstehen wollen, dann müssen wir verstehen, wie wir das Buch lesen sollen. Lesen wir es exegetisch, theologisch, oder einfach allegorisch indem wir nach selbstgestrickten Antworten auf unsere selbstgestrickten Fragen suchen. In späteren Präsentationen werden wir noch genauer darauf eingehen, was es bedeutet, Exegese des Buche der Offenbarung zu betreiben. Doch indem wir herausfinden wollen, was der Text wirklich sagt, versuchen wir auch die Relevanz für uns heute zu erkennen.